

# Krisen in Migrationsbiographien

## Zwischen sozialem Abstieg und transnationaler familialer Einbettung

Christian Schramm

*Beitrag zur Veranstaltung »Biographien unter Spannung« der Sektion Biographieforschung*

### Einleitung

Gesellschaftlicher Wandel bedeutet eine deutliche Veränderung „der Sozialstruktur einer Gesellschaft, ihre[r] grundlegenden Institutionen, Beziehungs- und Kulturmuster“ (Meyer 2014, S. 605). Dabei lässt sich zwischen langfristigen Wandlungsprozessen und kurzfristigen Umbrüchen unterscheiden. Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise zwischen 2007 und 2009 oder auch die gegenwärtige Corona-Pandemie sind Beispiele abrupter Veränderungen gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, die von den Gesellschaftsmitgliedern in ihren Verflechtungszusammenhängen mehr oder weniger große Anpassungsleistungen erfordern. Auch die Migration zwischen Nationalstaaten geht meist mit sozialen Positionierungsprozessen, anderen institutionellen Prägungen und veränderten Beziehungsmustern einher und erfordert Anpassung. Dieser Wandel betrifft dabei nicht nur Migrant/-innen sondern auch nicht-mobile Personen, mit denen sie mehr oder weniger eng verbunden sind.

In einer transnational orientierten Migrationsforschung wird Gesellschaft nicht als an nationalstaatlich gebundene Grenzen konzeptualisiert. Grenzüberschreitende Migrationsbewegungen können vielmehr soziale Räume, als Kombinationen von Symbolen, Artefakten und sozialen Praktiken, entstehen lassen, die sich pluri-lokal über verschiedene Nationalstaaten hinweg erstrecken (Pries 2008). Als zentraler gesellschaftlicher Verflechtungszusammenhang ist die Familie in den Großteil von Migrationsprozessen auf die ein oder andere Weise involviert (OECD 2019). Wenn familiäre Praktiken grenzüberschreitend erfolgen, dabei familiäre Sorge organisiert wird, Emotionen oder materielle Ressourcen zirkulieren und familiäre Werte- und Normensettings weiterhin eine gewisse Gültigkeit in alltagsweltlichen

Wahrnehmungs-, Orientierungs- und Handlungsmustern der individuellen Familienmitglieder haben, dann bilden diese Familien transnationale soziale Räume. Familien können als Verflechtungen interdependenter Individuen verstanden werden, als Figurationen im Sinne Norbert Elias' (1970), die sich in beständigem Wandel befinden. Figurationsprozesse sind Resultat der Verflechtung der Handlungen verschiedener interdependenter Akteure und damit soziale Prozesse, die so niemand geplant hat (Elias 1970, S. 93). Gleichzeitig befindet sich aber auch jeder einzelne Mensch selbst in einem Prozess des

Werdens und hat damit eine „relative Autonomie“ vom Figurationsprozess (Elias 2003, S. 77). Beide Ebenen des Wandels prägen die von Elias (2001) beschriebene Balance zwischen Ich-Identität und Wir-Identität, die schließlich auch durch außerhalb der Figuration verortete Faktoren beeinflusst wird. Die Lebenslaufforschung (Fischer/Kohli 1987) bietet die methodischen und theoretischen Werkzeuge, um diesen individuellen Wandlungsprozess, seine Verwobenheit mit der familialen Eigendynamik und den außerhalb der Figuration verorteten beeinflussenden Faktoren, bspw. eine Wirtschafts- und Finanzkrise oder die Corona-Pandemie, genauer zu untersuchen.

Am Beispiel der Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2007 und der Migration zwischen Ecuador und Spanien geht dieser Text der übergeordneten Frage nach, wie abrupter gesellschaftlicher Wandel in Migrationsbiographien verarbeitet wird und was daraus zu lernen ist. Dabei muss erstens danach gefragt werden, welche Rolle der abrupte Wandel gesellschaftlicher Rahmenbedingungen in der biographischen Selbstdarstellung spielt, also welche Orientierungsfunktion die Biographie einnimmt, und wie er in Bezug steht zum bisherigen Lebensverlauf und anderen ihn prägenden Ereignissen. Zweitens muss herausgearbeitet werden, wie sich die gegenseitigen familialen Abhängigkeitsbeziehungen bzw. die familiale Figuration im Laufe der Zeit über Grenzen und große geographische Distanzen hinweg gewandelt haben. Es wird also danach gefragt, wie sich transnationale familiale Praktiken, Rollenerwartungen, familiale Werte- und Normensettings und das familiale Positionsgefüge verändern. Aus interventionistischer Perspektive stellt sich schließlich die Frage, was die Ergebnisse zur Debatte um Förderung von Resilienz von Migrant/-innen und ihren Familienmitgliedern, die von Krisen besonders hart betroffen sein können (Ghosh 2013, Sirkeci, Cohen 2020), beitragen können.

## Theoretischer Zugang

Einen ersten zentralen theoretischen Zugang bieten die Lebenslaufforschung und ihre beiden Teilbereiche Biographie- und Lebensverlaufsforschung. Während die „Biographie als sozialweltliches Orientierungsmuster“ (Fischer, Kohli 1987, S. 26), als „Eigenvorstellung vom eigenen Lebenslauf“ (Fischer 1989, S. 279) und somit allgemein als „Konstruktionsleistung des Subjekts“ (Rosenthal 2015, S. 198) verstanden wird, legt die Lebensverlaufsforschung den Fokus auf objektive Sequenzmuster durch soziale Positionen (Wingens/Reiter 2011). Martin Kohli (1985) erläutert den Zusammenhang zwischen vier Dimensionen langfristigen gesellschaftlichen Wandels, *Verzeitlichung*, *Chronologisierung*, *Individualisierung* und die Bedeutungszunahme des *Erwerbssystems*, die zur „Institutionalisierung des Lebenslaufs“ im doppelten Sinne geführt haben (Kohli 1985, S. 3). Im Mittelpunkt der hier vorliegenden Untersuchung stehen aber nicht langfristige gesellschaftliche Wandlungs- und Entwicklungsprozesse, in denen sich auch gesellschaftliche Institutionen wandeln, sondern relativ kurzfristige Veränderungen gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, bspw. im Kontext von Migrationen oder Wirtschaftskrisen, die sich in Individual- und Familienbiographien niederschlagen. Wenn sich die Lebensbedingungen in spezifischen Verflechtungszusammenhängen kurzfristig verändern, werden „[d]ie biographischen Normalschemata (...) in ihrer Realisierung problematisch, verlieren aber nicht völlig ihre Orientierungsverbindlichkeit“ (Fischer 1989, S. 289). In den individuellen biographischen Schemata spiegelt sich dann die Aushandlung zwischen „längerfristigen Ablaufmustern“ und institutionellen Handlungsprogrammierungen und den in veränderten Kontexten neuen „individuell auch kontingenten Erfahrungen“ und Handlungsmustern wider (Fischer 1989, S. 289). Die Biographie- und Lebensverlaufsforschung bietet mit dem Konzept der Wendepunkte zudem ein Instrument der Fokussierung auf einschneidende Ereignisse im Lebensverlauf, die die Zeit ‚davor‘ von der Zeit ‚danach‘ trennen (Rosenthal

1995, S. 134). Aus Lebensverlaufsperspektive spricht man von „Brüchen“, die die grundlegende Richtung der Verläufe in einem oder mehreren Lebensbereichen verändern (Sackmann 2007, S. 58f.). Die biographietheoretische Perspektive legt den Fokus auf einschneidende Veränderungen des subjektiven Alltagserlebens, „mit denen deutliche Änderungen des Selbstbildes der Befragten einhergehen“ (Sackmann, Wingers 2001, S. 27). Fritz Schütze (1981) bezieht sich auf Wendepunkte zwischen den unterschiedlichen Ordnungs- bzw. Prozessstrukturen des Lebensablaufs, die von Biographieträger/-innen als mehr oder weniger dramatisch erlebt werden. Für Gabriele Rosenthal führen biographische Wendepunkte zum Zeitpunkt des Erlebens oder nach Reinterpretationsprozessen zu biographisch bedeutsamen Unterbrechungen in alltags- und lebenszeitlichen Routinen und zu „bereichsspezifische[n] Veränderungen des Selbstkonzepts und der Handlungspraxis“ (1995, S. 141f.). Dadurch entfalten sie eine „organisierende“ bzw. „gestaltbildende“ Wirkung auf die erinnerte und erzählte Lebensgeschichte (Rosenthal 1995, S. 142).

Ein zweiter und dritter theoretischer Strang sind die Transnationalisierungsforschung und die Figurationssoziologie. Die transnationale Forschungsperspektive hinterfragt prinzipiell die räumliche Bezugsebene der jeweiligen Analyseeinheiten (Khagram, Levitt 2008, S. 3ff.). „Transnationalisierung [kann man] als die Zunahme pluri-lokaler und dezentraler, dauerhafter und dichter Sozialbeziehungen und Austauschverhältnisse betrachten, die sich über die essentialistischen Containerräume von Nationalgesellschaften hinweg erstrecken (Pries 2008, S. 161). Dabei untersucht man die im Zeitverlauf dynamische Entwicklung sowie die Gleichzeitigkeit transnationaler Phänomene (Levitt, Jaworsky 2007), bspw. in den Sozialraumtypen der alltäglichen Lebenswelten, Organisationen und sozialen Institutionen (Pries 2010, S. 157). In einer transnational orientierten Untersuchung der Analyseeinheit ‚Migrationsbiographien‘ sind also nicht nur die Selbst- und Fremdpositionierungen sowie alle weiteren Orientierungen und Praktiken mit Bezug auf die Ankunftsgesellschaft relevant, sondern auch der Bezug auf die Herkunftsgesellschaft sowie auf den transnationalen Raum, bspw. der transnationalen Familie, der dabei entsteht (vgl. Besserer 2002; Nieswand 2011). Gleichzeitig nötigen die Annahmen der Figurationssoziologie und die zentrale Bedeutung der Verflechtungsordnung Familie eine weitere Analyse- und Erhebungseinheit auf, und zwar die sich im Zeitverlauf (de- und re-)transnationalisierende Familienfiguration. In Tabelle 1 werden Analyse-, Erhebungs- und Bezugseinheiten auf den jeweiligen Sozialraumebenen dargestellt.

**Tabelle 1: Multi-Ebenen-Bezugsrahmen**

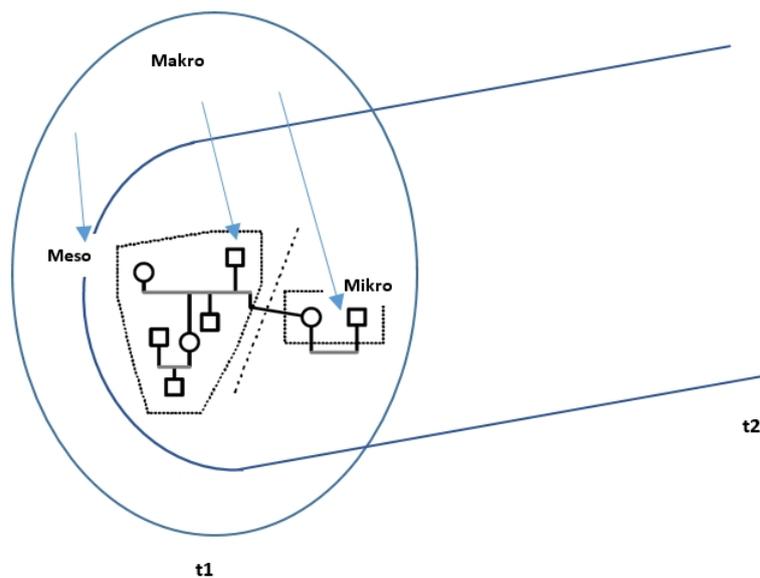
<b>Ebenen</b> <b>Einheiten</b>	<b>Sozialraumebenen</b>	
	Lokal/National	Transnational
<b>Bezugseinheit</b>	Guayaquil und ein ruraler Kontext in Ecuador/Bilbao (und andere Regionen) in Spanien, Zeitraum (1950er - 2014)	Transnationaler Sozialraum der Familie
<b>Analyseeinheit</b>	Familiale Figurationsprozesse vor der Migration von Familienmitgliedern, mit besonderem Fokus auf familialen Wendepunkten & Biographien von Familienmitgliedern in der Herkunfts- und Ankunftsgesellschaft, mit besonderem Fokus auf biographischen Wendepunkten	Familiale Figurationsprozesse nach der Migration von Familienmitgliedern, mit besonderem Fokus auf familialen Wendepunkten
<b>Erhebungseinheit</b>	Familien vor der Migration & Mitglieder transnationaler Familien in Ankunfts- und Herkunftsregion	Transnationale Familien

Quelle: Angelehnt an Pries 2010, S. 27

Für Norbert Elias (1970) stehen Menschen immer in Interdependenzbeziehungen zu anderen Menschen, sie sind voneinander abhängig und erfüllen für die jeweils anderen bestimmte Funktionen. Dabei bilden sie Verflechtungen bzw. Figurationen, die sich durch ein Spannungsgefüge mit labiler, also vom Wandel anfälliger, Machtbalance auszeichnen. In welche Richtung sich die multipolaren Machtbalancen (Elias 1970, S. 84) neigen, hängt vom „Grad der Angewiesenheit“ verschiedener Menschen und Menschengruppen aufeinander, und vom „Grad der Monopolisierung der Machtmittel“ (Imbusch 2013, S. 173) ab, auf die die einzelnen Individuen auf ihren jeweiligen Positionen zugreifen können. Verschiedenste Ressourcen können dabei als Machtmittel dienen (ökonomisches Kapital, Fähigkeit zu physischer Gewalt, Informationen etc.). Als ein entscheidendes Element, das Menschen in Figurationen zusammenbindet, nennt Elias die Affektivität von Bindungen und den Wunsch nach Befriedigung emotionaler Bedürfnisse durch andere (Elias 1970, S. 158ff.). Machtbalancen können sich im Zuge der Migration eines Familienmitglieds entscheidend verändern. Über einen besseren Zugang zu ökonomischen Ressourcen können migrierte Familienmitglieder familiale Entscheidungsprozesse stärker beeinflussen. Gleichzeitig können auch neue Abhängigkeiten im Kontext von grenzüberschreitend organisierten Sorgpraktiken entstehen. In dieser Wandlungsdynamik können sich familiale Normen- und Wertemuster, Rollenerwartungen und das familiale Positionsgefüge verändern.

Festzuhalten bleibt, dass drei Ebenen des Wandels in den Analysefokus rücken müssen. Erstens passen Individuen im Verlauf ihres Lebens ihre biographischen Normalvorstellungen an, verändern Lebensentwürfe, Handlungsorientierungen und -muster und dabei auch ihre Wahrnehmung und Be-

wertung der Praktiken familialen Zusammenlebens sowie der zugrundeliegenden Normen und Werte. Zweitens zeigt sich auf der Mesoebene der Familie im Sinne eines Figurationsprozesses eine gewisse familiale Eigendynamik. Drittens wandeln sich auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen, bspw. im Zuge einer Finanz- und Wirtschaftskrise, und wirken sowohl auf die individuelle Entwicklungsebene als auch auf den Figurationsprozess, der eng mit seiner ‚Umwelt‘ verflochten ist (Elias 1995 S. 28f.) Abbildung 1 stellt am Beispiel einer Familienfiguration, die aus zwei grenzüberschreitend verbundenen Haushalten besteht, die Wechselwirkungsbeziehungen dieser drei Ebenen des Wandels dar. Beeinflussende Faktoren auf der Makroebene können in mehreren Nationalgesellschaften verortet sein.



**Abbildung 1: Welche Rolle spielt die Krise? – Wechselwirkungsbeziehungen zwischen Makro-, Meso- und Mikroebene in transnationalen familialen Figurationsprozessen**

Auf der individuellen Analyseebene stehen damit drei Fragen im Mittelpunkt: 1) Welche Brüche zeigen sich im biographischen Verlauf und wie lässt sich die Krise hier einordnen? 2) Wie wird die Krise in der Biographie dargestellt? 3) Welche Orientierungsfunktion hat die Biographie damit in der Gegenwart der Krisensituation?

Auf der Mesoebene der Familienfiguration sind zwei Fragen zentral: 1) Welche Bedeutung haben biographische Wendepunkte für den Figurationsprozess von (transnationalen) Familien? 2) Welche Rolle spielt die Finanz- und Wirtschaftskrise mit ihren Auswirkungen in der Ankunftsgesellschaft Spanien für den Figurationsprozess in transnationalen Familien?

## Kontext und methodisches Vorgehen

Kurz nach dem Ausbruch der Finanzkrise 2007 in den USA, hatte sie in vielen Staaten der Welt einen deutlichen Einbruch der Wirtschaftsleistung und in einigen in der Folge eine mehrjährige Rezession ausgelöst. In Ländern wie Spanien wurde die zugewanderte Bevölkerung besonders stark und nachhaltig betroffen (Colectivo IOÉ 2010). Ein Großteil der ecuadorianischen Migrant/-innen war Anfang der 2000er zugewandert und hatte 2007 noch immer enge Bindungen zu ihren Familienmitgliedern im

Herkunftsland, regelmäßige Geldsendungen spielten eine bedeutende Rolle und mussten in diesen Jahren verringert werden (Herrera Mosquera 2012).

Insgesamt wurden 6 Familiennetzwerke, je mit Familienmitgliedern in Spanien (Großraum Bilbao) und Ecuador (Guayaquil/rurale Gemeinde) mittels biographischer und ethnographischer Methoden erhoben (Marcus 1995, Schütze 1983, Okeley 2012). Dabei geht der zeitliche Bezugsrahmen bis in das Guayaquil der 1950er Jahre zurück und erfasst die frühen Phasen der familialen Figurationsprozesse inmitten eines rasanten Urbanisierungs- und Industrialisierungsprozesses und massiver Land-Stadt-Migration (vgl. Moser 2009). Die Analyse folgte den Prinzipien der biographischen Fallrekonstruktion nach Gabriele Rosenthal (1995) und wurde erweitert durch transnational und an der Untersuchung von Familien orientierte Ansätze (Delcroix 1995; Dausien 1996; Mummert 2012). Auf der Mikroebene galt Auslösern, Verlauf und Auswirkungen biographischer Wendepunkte besondere Aufmerksamkeit. Parallel waren auf der Mesoebene familiale Wendepunkte, an denen sich die familialen Machtbalancen entscheidend wandeln, von hervorgehobener Relevanz.

Im Folgenden werden mittels einer etwas gerafften Einzelfallanalyse die Forschungsfragen auf den beiden Analyseebenen mikro und meso beantwortet. Die Einordnung des Falles im durch kontrastiven Vergleich entstandenen Merkmalsraum erfolgt im Schlusskapitel. Die gewählte Darstellungsweise ist stark ergebnisorientiert.<sup>1</sup>

## Falldarstellung

### Biographische Kurzbeschreibung

Rocco wird 1967 in einem Dorf in der Küstenprovinz Manabí geboren. Mit nur acht Jahren wird er zu seiner älteren Schwester in die rasant wachsende und sich industrialisierende Hafenstadt Guayaquil geschickt, muss arbeiten um für seinen Unterhalt zu sorgen und besucht die Schule. Er arbeitet einige Jahre in verschiedenen Autowerkstätten und als er die Schulausbildung 1986 mit 19 Jahren beendet, hat er nicht nur einen Schulabschluss, sondern verfügt über ein Berufswissen, um das ihn die meisten Altersgenossen beneiden. 1988, mit 21 Jahren, eröffnet er seine eigene Werkstatt. Ein Jahr später lernt er Connie kennen, heiratet und wird zum ersten Mal Vater. In dieser „Zwickmühle“ kauft er 1993 zusammen mit seiner Frau ein Stück Land in den Randgebieten der Millionenmetropole. Die zweite Hälfte der 1990er Jahre sind auf familialer Ebene vor allem durch partnerschaftliche Konflikte und temporäre Trennungen der beiden Eheleute geprägt. Ende der 1990er Jahre verliert er während des Höhepunkts einer in Ecuador bereits über Jahre anhaltenden politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Krise einen Großteil seines Ersparnen und muss die Werkstatt schließen. Er hält sich mit informellen Autoreparaturen über Wasser und folgt schließlich 2002, mit 36 Jahren, seiner Schwester nach Bilbao, Spanien. Zurück bleiben drei Kinder, das Jüngste gerade drei Jahre alt, und seine Frau. Nach einer kurzen Phase der Arbeitslosigkeit nimmt er verschiedene informelle Beschäftigungen an unterschiedlichen Orten auf, vor allem in der saisonalen Landwirtschaft. Erst 2006, im Alter von 40 Jahren, lässt er sich in Bilbao nieder, erhält den ersten Aufenthaltstitel und geht in der Folge eine neue langfristige Beziehung ein. Der Höhepunkt dieses sozialen Aufstiegsprozesses ist ein unbefristeter Arbeitsvertrag im Jahr 2007, die Aufnahme einer Hypothek für seine eigene Wohnung und die Zuerkennung der spanischen Staatsbürgerschaft. Währenddessen befindet sich Spanien aber schon auf dem Weg in eine

---

<sup>1</sup> Für die ausführliche Darstellung vgl. Schramm (2021).

sechs Jahre anhaltende Rezession, in der Millionen von Arbeitsplätzen verloren gehen. In diesem Kontext verliert Rocco seine Festanstellung, wird arbeitslos und ist wieder von informellen Beschäftigungen und Sozialleistungen abhängig. Nur wenige Monate vor dem Interview reist er nach Ecuador, steuert mehrere Tausend Euro zum in Lateinamerika überaus symbolträchtigen 15. Geburtstag seiner Tochter bei und ist nach seiner Rückkehr nach Bilbao mit einigen Monatsraten seiner Hypothek in Rückstand geraten.

## Erzählte Lebensgeschichte

Zum Zeitpunkt des Gesprächs, im Frühjahr 2014, ist er noch immer ohne Arbeit und verschuldet. Thematisch ist seine erzählte Lebensgeschichte vor allem geprägt durch den (Aus-)Bildungs- und Beschäftigungsverlauf vor und nach der Migration. Erlebte Misserfolge werden dem „Gesetz des Lebens“ zugeschrieben, also außerhalb seiner Handlungsmacht verortet, und kaum ausgeführt. In dieser Aufsteigerbiographie erzählt Rocco eine ‚Geschichte der überwundenen Hindernisse‘. Er spart dabei das Thema Familie weitestgehend aus. Die Interviews mit Familienmitgliedern in Ecuador machen detailliert deutlich, dass dieser Lebensbereich durch immer wieder aufkommende Konflikte gekennzeichnet ist. Das erklärt, warum er nicht ohne weiteres in einer derart gestalteten Lebensgeschichte verortet werden kann.

Abbildung 2 zeigt, dass Roccas Bildungsverlauf bereits sehr früh durch Beschäftigungen ersetzt bzw. ergänzt wird. Er orientiert sich sehr früh am Beruf des Automechanikers, mit dem seine Erwartungen an soziale Mobilität eng verknüpft sind. Insgesamt weist Roccas Lebensverlauf in den drei Lebensbereichen Familie (blau), Bildung und Beschäftigung (pink) und Wohnen bzw. geographische Mobilität (inkl. Aufenthaltsstatus) (grün), eine ganze Reihe von tiefen Einschnitten auf. Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2008 in Spanien scheinen sich hier auf ähnliche Art und Weise einzureihen. Eine Institutionalisierung des Lebenslaufs ist im Sinne Kohlis (1985) kaum zu erkennen. Stattdessen zeigt sich eher die Tendenz zur Kontingenz. In der Darstellung hervorgehoben, erhält vor allem die Familiengründung 1989 den Stellenwert eines biographischen Wendepunktes, an dem sein sozialer Aufstiegsprozess zunächst endet. Die „Zwickmühle“, in die er 1989 nach der Geburt seiner Tochter geraten ist, führt auf der Erzählebene in eine negative Verlaufskurve, aus der er erst nach der Migration nach Spanien schrittweise herausfindet. Dieses Ereignis setzt sich von den anderen Ereignissen deswegen ab, weil diese zwar auch als tiefe Einschnitte beschrieben, von ihm aber in detaillierten szenischen Erzählungen direkt überwunden werden.

CHRISTIAN SCHRAMM

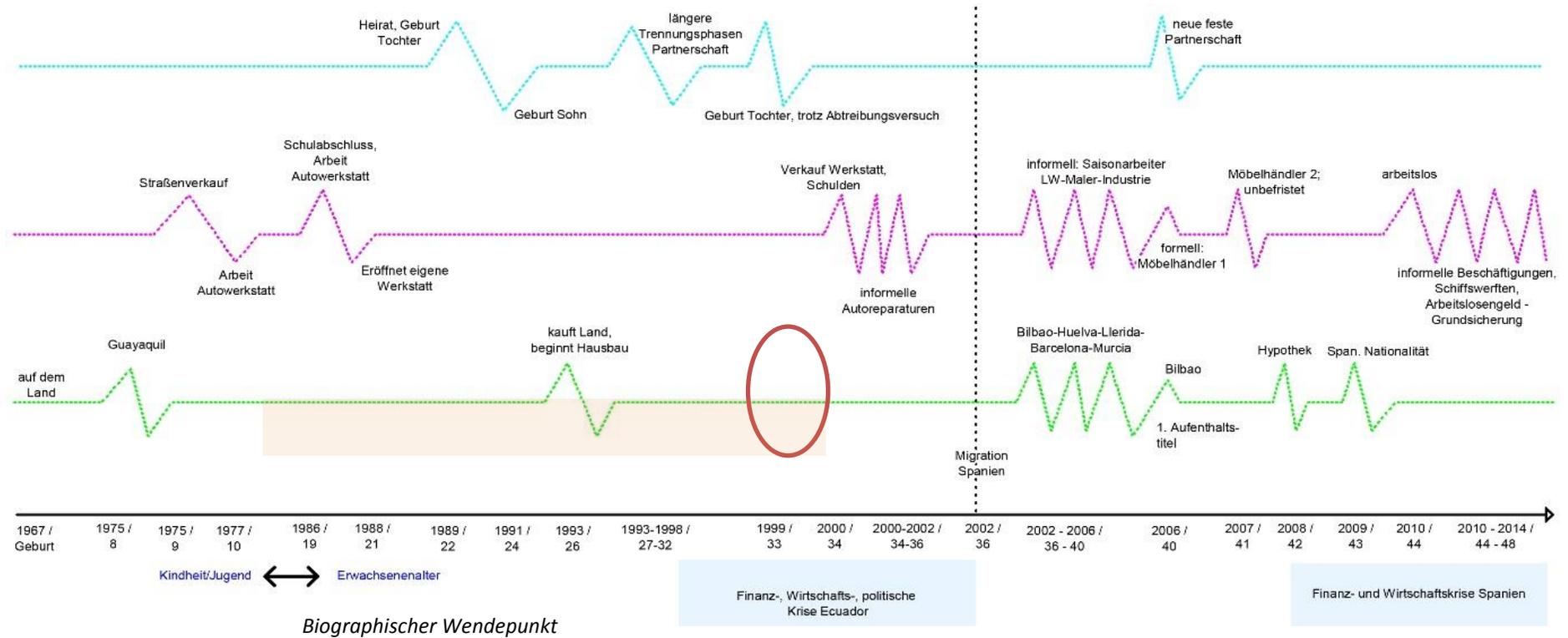


Abbildung 2: Erlebte und erzählte Lebensgeschichte Rocco

Die Zeitphase ab 2010 bis in die Gegenwart der Interviewsituation, in der also die Finanz- und Wirtschaftskrise in Spanien stark zu spüren ist und auch er seine Arbeit verliert und in finanzielle Bedrängnis gerät, erhält insgesamt einen sehr kleinen Raum in der Eingangsdarstellung in Form der Erzählkoda. Er thematisiert dabei mittels eines detaillosen Berichts Beschäftigungen im industriellen Bereich der Schiffswerften, die eigentlich mit hohem Prestige belegt sind, bei denen er aber nicht erfolgreich ist. Ausführlicher argumentiert er dagegen im Hinblick auf sein berufliches Wissen als Automechaniker, das auch bisher als zentrales biographisches Element dargestellt wurde und das ihm auch als Mittel der Selbstversicherung in der Zukunft dient: „mein Beruf ist mein Beruf [...] wo immer ich hingehge weiß ich (1) dass wenn ich darin arbeiten will dann mache ich das auch“. Die Erzählpflichten bewegen ihn nach einer längeren Pause schließlich zur Erwähnung der Arbeitslosigkeit in der Gegenwart: „gut jetzt das streite ich nicht ab (1) letztes Jahr im November bin ich in mein Land geflogen und war dort zwei Monate (1) und ich bin wieder hergekommen (1) noch hab ich keine Arbeit gefunden aber gut, wenn ich einmal wieder anfangen dann wird das langfristig sein“. Dabei fokussiert er auf einen biographischen Zukunftshorizont, in dem die gegenwärtige Situation überwunden ist.

Rocco verdrängt die Krise und greift dabei auf als im Lebensverlauf erfolgreich bewältigte, ähnlich krisenhafte Situationen in den Lebensbereichen Arbeit/Beruf zurück. Die mehrfach erlebten und erfolgreich bewältigten Einschnitte werden als Quelle der Resilienz in einer u.a. finanziell sehr angespannten Situation interpretiert. Die Orientierungsfunktion der biographischen Selbstdarstellung liegt hier darin, eine sehr positive Selbstwirksamkeitseinschätzung beibehalten zu können.

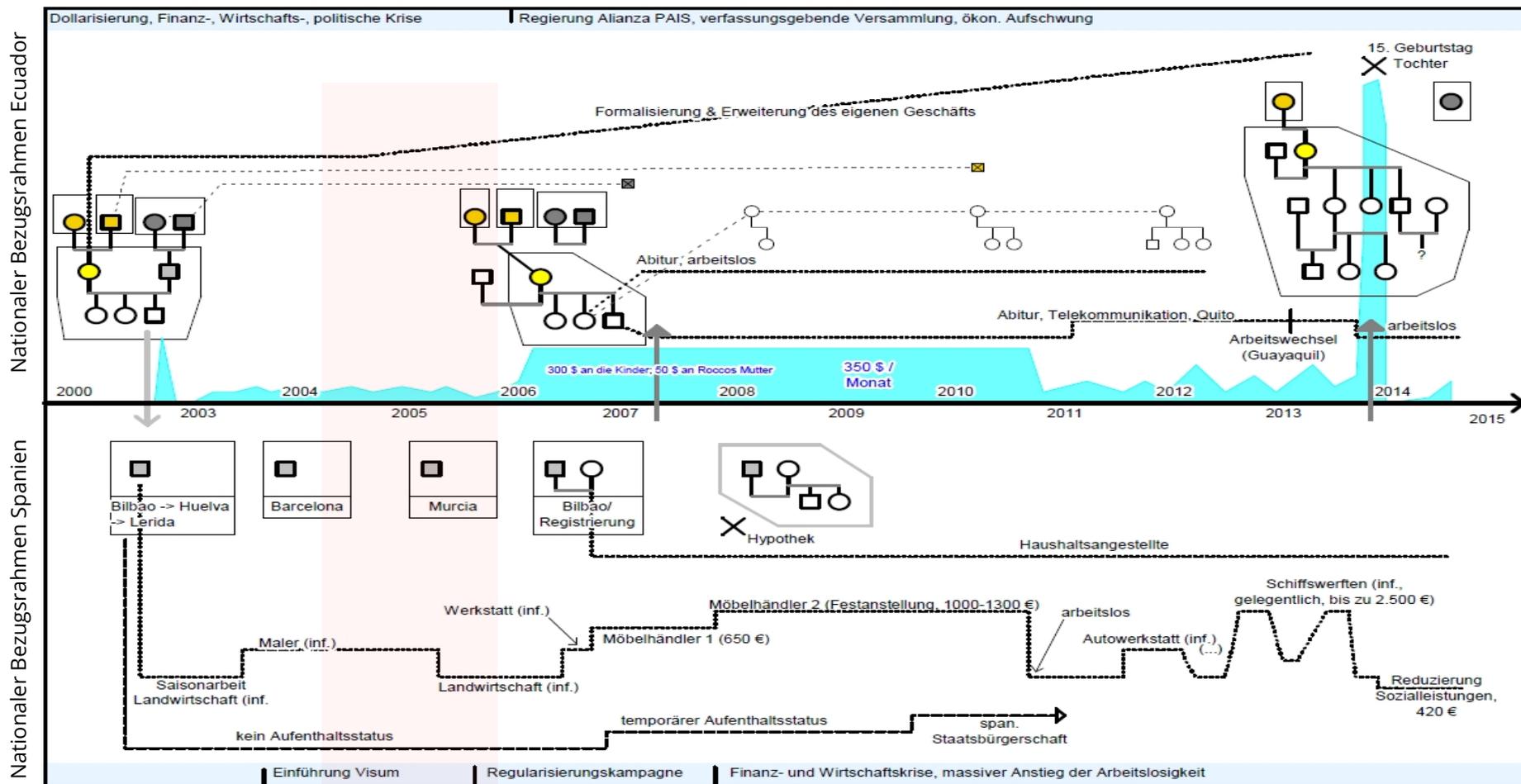
Doch welche Rolle spielt nun die so offensichtlich ausgeblendete familiäre Einbettung in diesem Prozess des sozialen Abstiegs in Spanien und der allgemeinen Verunsicherung hinsichtlich biographischer Zukunftshorizonte? Zwar sind männliche Biographien typischerweise eher individualorientiert, Ereignisträger sind meist sie selbst und der biographische Strang des Ausbildungs-, Berufs- und Beschäftigungsverlaufs dominiert (vgl. Dausien 1996). Trotzdem stellt sich die Frage, welche Bedeutung Frau und Kinder in Ecuador für ihn haben, denn gerade inmitten der Krise macht er sich auf, besucht sie und investiert dabei mehr Geld, als ihm zur Verfügung steht. Um diese Frage zu beantworten, ist die Perspektive der Familienmitglieder unabdingbar.

## Familialer Figurationsprozess

Dem bisherigen Darstellungsprinzip folgend, wird auch hier stark verkürzt und nur auf die Zeitphase nach der Migration näher eingegangen. Abbildung 3 (Legende siehe Anhang) stellt die sich wandelnden Haushaltskonstellationen und einige Ereignisverkettungen in den jeweiligen Bezugsräumen Spanien und Ecuador zwischen 2002 und 2014 dar. Im unteren Abschnitt werden noch einmal die Ereignisse in Roccas Lebensverlauf gezeigt. Hinzu kommt oberhalb die Darstellung der parallel verlaufenden und verknüpften Ereignisse in Ecuador. Eine zentrale Bedeutung haben die ökonomischen Rücküberweisungen Roccas an seine Frau und Kinder und sein zweiter und letzter Besuch in Ecuador Ende 2013. Zu den Ereignissen in Ecuador lässt sich zusammenfassend festhalten, dass Connie bereits 2004 eine neue Beziehung zu einem Mann eingeht, die sich im Laufe der Jahre festigt. Sie durchläuft einen sozialen Aufstiegsprozess und kann sich als selbstständige Geschäftsfrau (Einzelhandel) etablieren. Trotzdem ist sie zur Abdeckung von Risiken auf ihr familiales Netzwerk angewiesen. Die älteste Tochter bekommt in relativ kurzen Abständen drei Kinder, lebt in häufig wechselnden Partnerschaften bei ihrer Mutter zu Hause und geht keiner festen Beschäftigung nach. Der Sohn hat nach der Schulausbildung mehrjährige Anstellungen, die aber auch auf keine feste Beschäftigungslaufbahn führen. 2014 steht er kurz vor der eigenen Vaterschaft und wohnt mit seiner 17-jährigen Partnerin ebenso bei der Mutter. Die jüngste Tochter ist noch schulpflichtig. In Abbildung 3 sind die nur sehr geringen Geld-

überweisungen Roccas zwischen 2002 und 2006 sichtbar. Als Rocco ausreist, stellt er Connie gegenüber klar: „wenn du arbeitest schick ich dir nichts, widme dich lieber deinen Kindern“. Da sie hier in hohem Maße von ihm abhängig ist, neigt sich die Machtbalance zu diesem Zeitpunkt noch deutlich zugunsten Roccas. Ein patriarchalisches Normen- und Wertesystem prägt geschlechtsspezifische Rollenmuster und das familiale Positionsgefüge. Während er von ihr erwartet, dass sie sich der Haushaltsführung und Kindererziehung widmet, dienen ihm seine voraussichtlichen Rücküberweisungen als Machtmittel, um dies durchzusetzen. Es lässt sich annehmen, dass sich hier die vor allem in der ecuadorianischen Mittelschicht stärker ausgeprägten Idealvorstellungen familialer Organisation und der eigene soziale Positionierungsanspruch widerspiegeln. Nach verschiedenen Konflikten um angekommene Verstöße gegen diese traditionellen Rollenerwartungen durchläuft Connie 2005 einen biographischen Wendepunkt. Als sie ihm sagt: „ich pfeif auf dich und ich kriege unsere Kinder alleine groß“, entscheidet sie sich dazu mit den bisher gültigen familialen Ordnungsprinzipien zu brechen und die finanzielle Verantwortung für sich und die Kinder weitgehend allein zu tragen. Damit beansprucht sie die Position des Familienvorstands. Während Connie einen Prozess der erwerblichen Stabilisierung und aufwärtsgerichteter sozialer Mobilität außerhalb der Familie durchläuft, bleiben Roccas Beschäftigungs- und Einkommensverhältnisse bis 2006 instabil und er kann die in ihn gesetzten Erwartungen hinsichtlich der materiellen Bedürfnisbefriedigung der Familie nur mangelhaft erfüllen. Die familialen Bedürfnisse lassen sich in dieser Zeitphase zunehmend über die Beiträge der Familienmitglieder in Guayaquil befriedigen und die Abhängigkeiten vom Einkommen Roccas und damit sein Machtpotential verringern sich erheblich. An diesem familialen Wendepunkt verschiebt sich die familiale Machtbalance zugunsten Connies und der Familienmitglieder in Guayaquil. Beide Partner durchlaufen eine entgegengesetzte familiale Statuspassage.

## KRISEN IN MIGRATIONSBIOGRAPHIEN



*Fam. Wendepunkt*

**Abbildung 3: Verlauf Familien und Lebensgeschichte Familia Moncada 2002-2014**

Dass Rocco ab 2006 regelmäßig wieder größere Summen schickt, trotz seiner sich ebenfalls festigenden Paarbeziehung in Bilbao, steht im Zusammenhang mit seinem Selbstverständnis, der Rolle als Vater genügen zu wollen, dem entsprechenden Statusanspruch innerhalb der Familie und auch lokal vor Ort in Guayaquil. Als Rocco dann in Spanien nach seinem sozialen Aufstiegsprozess zwischen 2006 und 2010 wieder einen sozialen Abstieg erfährt, versucht er während seines Besuches 2013 in Ecuador diesen Statusverlust über seinen familialen Positionierungsanspruch als Familienvorstand zu kompensieren. Der Kampf um die Deutungshoheit über die vergangene Erfüllung seiner familialen Verpflichtungen spielen dabei eine wichtige Rolle. Dass Roccas Strategie nicht zum Erfolg führt, liegt an den zu großen Machtdifferenzialen und Connies Verfügung über umfassende Machtmittel. Diese beziehen sich auf ihre berufliche Positionierung und die damit verbundene relative ökonomische Sicherheit sowie die aufgrund der gemeinsamen Erfahrungen von den Familienmitgliedern in Ecuador geteilten Deutungen einer mangelhaften Ausfüllung der Vaterrolle durch Rocco. Ihn hilft auch die Vermittlerrolle, die sie in den Jahren seiner Abwesenheit zwischen ihm und seinen Kindern eingenommen hat.

Es lässt sich also festhalten, dass der im Zuge der Krise erlittene Statusverlust Roccas in Spanien über Positionierungsprozesse im transnationalen Raum der Familie zu kompensieren versucht wird bzw. verstärken sich seine auch bereits vorher sichtbaren Bemühungen um Zugehörigkeit und Machtgewinn. Dass er während seines Besuches auch öffentlich, unter Freunden und Bekannten seine Rollenperformance als Vater und Versorger anpreist und dabei Connies Leistungen entwertet, spiegelt auch den Versuch des Ausdrucks und Einforderns von Status auf der lokalen Bezugsebene in Guayaquil.

Im analysierten Fall führen die hohen Machtdifferenzen und ein gewisser Grad der De-Transnationalisierung der familialen Beziehungen zwischen dem familialen Wendepunkt 2005 und der versuchten Re-Transnationalisierung 2013 dazu, dass die veränderten Rahmenbedingungen der Finanz- und Wirtschaftskrise in Spanien keine einschneidende Veränderung des familialen Figurationsprozesses hervorrufen. Nichtsdestotrotz werden auch Connie und die Kinder dazu veranlasst, diese Krise biographisch zu verarbeiten. Dabei nimmt die Familiengeschichte einen zentralen Stellenwert ein. Sowohl für Rocco als auch für Connie werden die Auslöser biographischer Wendepunkte im Lebensbereich der Familie verortet, auf die sie auch zurückwirken.

## Fazit

Im hier skizzierten Fall zeigt sich eine sehr hohe Selbstwirksamkeitsorientierung in der biographischen Selbstdarstellung, die zu einer tendenziellen Verdrängung der Auswirkungen der Krise beiträgt. Die biographische Orientierungsfunktion liegt in der Fokussierung auf ähnlichen Überwindungserfahrungen und damit auf bekannten und erfolgreich erprobten Handlungsmustern. Das erlaubt die Schaffung positiv belegter biographischer Zukunftshorizonte. Im durch weitere und hier nicht dargestellte Daten aufgespannten Merkmalsraum finden sich Biographien mit geringer Selbstwirksamkeitsorientierung, in denen die Darstellung des offenen Erleidens an der Krise zugelassen wird und in denen den Biograph/-innen kaum Handlungsmöglichkeiten verfügbar erscheinen. Andere Fallanalysen der gleichen Datenerhebung füllen die Zwischenräume und zeigen bspw. Biographien mit hoher Selbstwirksamkeitseinschätzung, in denen die Krise ausführlich thematisiert wird und als jüngster biographischer Wendepunkt gestaltprägend wirkt. Biographische Normalschemata werden stärker hinterfragt und neue Orientierungen werden eher legitimierbar und strukturieren zunehmend zukünftige Handlungsmuster. Schließlich finden sich in Biographien mit stärkerer Fremdkontrolle auch eher traditio-

nelle Orientierungs- und Handlungsmuster, die zur Bewältigung der Krise beitragen. Ein erster Vorschlag zur Einordnung der biographischen Verarbeitung von Krisen orientiert sich daher an folgendem 4 Felder-Schema:

**Tabelle 2: Orientierungsfunktionen von Biographien in der Krise**

Biographische Grundorientierung Art der Darstellung	<b>Hohe Selbstwirksamkeits-einschätzung</b>	<b>Niedrige Selbstwirksamkeits-einschätzung</b>
<b>Verdrängung der Krise</b>	Rückgriff auf bekannte Handlungsmuster und Überwindungserfahrungen, positiver Zukunftshorizont	Rückgriff auf traditionelle, nicht zwingend als positiv bewertete Orientierungs- und Handlungsmuster, abgeschwächt positiver Zukunftshorizont
<b>Offene Auseinandersetzung mit der Krise</b>	Biographische Wendepunkte führen zu neuen Orientierungs- und Handlungsmustern, positiver Zukunftshorizont	Offenes Erleiden, kaum Handlungsmöglichkeiten (ähnlich Verlaufskurven), negativer Zukunftshorizont

Das Spektrum der Orientierungsfunktionen von ‚Biographien in der Krise‘ in Tabelle 2 zeigt die typische Aushandlung zwischen Starrheit und Nejustierung biographischer Schemata in Prozessen abrupten gesellschaftlichen Wandels (vgl. Fischer 1989).

Anhand Roccas Biographie und Lebensverlauf und dem kontrastiven Vergleich mit anderen Fällen des Datensatzes lässt sich zudem ein Zusammenhang vermuten zwischen der Bedeutung der Krise in Roccas Lebenslauf und dessen Institutionalierungsgrad. Es scheint, als ist die Krise vor allem in stark kontingenten, weniger institutionalisierten Lebensläufen nur ein Bruch neben vielen und kann daher leichter biographisch verarbeitet werden. Inwieweit hier Chancen und Risiken für eine Förderung individueller Resilienz, besonders im Kontext von Migration, zugleich auftreten, muss näher untersucht werden.

Besonders wichtig ist jedoch, die fallübergreifend zentrale Rolle der transnationalen familialen Verflechtungsbeziehungen für die Bearbeitung von Krisenerfahrungen in Migrationsbiographien hervorzuheben. Das wird besonders deutlich in Familien aus Gesellschaften, in denen der Familie die Funktion der ‚zentralen Überlebenseinheit‘ zugeschrieben wird, die also aufgrund nur geringfügig ausgebildeter wohlfahrtsstaatlicher Arrangements maßgeblich zur sozialen Sicherung beiträgt und dabei bedeutender Strukturgeber von Lebensläufen ist. Die biographische Bedeutung der Krise für die Individuen wird vermittelt über die transnationale Einbettung in die Familienfiguration. Das heißt aber nicht, dass die Krise linear über die Familie auf die Individuen wirkt oder vice versa, sondern über die Wechselwirkungsbeziehungen der innerhalb einer transnationalen Familie miteinander verbundenen Familienmitglieder. Der hier vorgestellte Fall zeigt pluri-lokale Positionierungsprozesse während der Finanz- und Wirtschaftskrise in Spanien, Ecuador und im transnationalen Raum der Familie und deutet die langfristigen Aushandlungsprozesse im Gefüge (transnationaler) familialer Interdependenzbeziehungen im Zeitverlauf an. Dabei wird deutlich, dass die Verarbeitung der abrupten Veränderung der ge-

sellschaftlichen Rahmenbedingungen in Form der Krise in der Ankunftsgesellschaft Spanien gemäß der Logik dieses langfristigen und ab 2002 transnationalen Figurationsprozesses geschieht.

Schließlich muss die Frage beantwortet werden, was diese Erkenntnisse für die Förderung von Resilienz unter von Krisen besonders hart betroffenen Migrant/-innen und ihren Familienmitgliedern bedeuten. Erstens zeigt sich, dass auch transnational organisierte Familien eine erhebliche Resistenz gegenüber externen Schocks aufweisen können, denn ihre Wandlungsdynamiken der Bewältigung – zwischen Anpassung/Transformation und Widerstand (vgl. European Commission 2012) – werden ganz erheblich vom langfristigen Figurationsprozess beeinflusst. Jedoch liegen in der Resilienz transnationaler Familien gleichzeitig Chancen und Risiken für die Familienmitglieder in den Herkunfts- und Ankunftsgesellschaften. Ein erster wichtiger sozialpolitischer Schritt der Ankunfts- und der Herkunftsgesellschaften wäre, die lebensweltliche Bedeutung transnationaler Familien in Krisensituation anzuerkennen und Maßnahmen zu entwickeln, die dieser Ambiguität Rechnung tragen. Wenn dahingehende Interventionen biographische Interviews und ihr Potential der „heilenden Wirkung“ (Rosenthal 2003) nutzen, sollten die verschiedenen Darstellungsformen der Krise zwischen Verdrängung und offener Auseinandersetzung und die damit verbundene biographische Orientierungsfunktion vor dem Hintergrund dieser familialen Verflechtungsdynamik interpretiert werden.

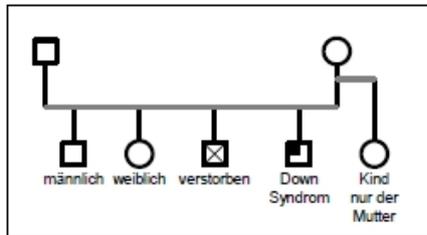
## Literatur

- Besserer, Federico. 2002. *Contesting Community. Cultural Struggles of a Mixtec Transnational Community*. PhD-Thesis Stanford University.
- Colectivo IOÉ. 2010. *Encuesta Nacional de Inmigrantes: 2007: La situación de la inmigración en España (Parte I)*. Observatorio Permanente de la Inmigración, Nr. 24. Madrid: Ministerio de Trabajo e Inmigración.
- Dausien, Bettina. 1996. *Biographie und Geschlecht: zur biographischen Konstruktion sozialer Wirklichkeit in Frauenlebensgeschichten*. IBL Forschung, 1. Bremen: Donat.
- Delcroix, Catherine. 1995. Des récits de vie croisés aux histoires de famille. *Current Sociology* 43(2):61–67.
- Elias, Norbert. 1970. *Was ist Soziologie?* München: Juventa.
- Elias, Norbert. 1995. Figuren, die bei der Begegnung von Menschen entstehen. In *Menschen in Figurationen. Ein Lesebuch zur Einführung in die Prozeß- und Figurationssoziologie von Norbert Elias*, Hrsg. Hans-Peter Bartels, 26–33. Opladen: Leske+Budrich.
- Elias, Norbert. 2001 [1987]. Wandlungen der Wir-Ich-Balance. In *Die Gesellschaft der Individuen*, Norbert Elias, 207–315. Berlin: Suhrkamp.
- Elias, Norbert. 2003. Figuration. In *Grundbegriffe der Soziologie*, Hrsg. Bernhard Schäfers, 75–78. Opladen: Leske+Budrich.
- European Commission. 2012. The EU Approach to Resilience. Learning from Food Security Crisis. Communication from the Commission to the European Parliament and the Council, COM(2012) 586 final. [https://ec.europa.eu/echo/files/policies/resilience/com\\_2012\\_586\\_resilience\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/echo/files/policies/resilience/com_2012_586_resilience_en.pdf) (Zugegriffen: 10.06.2020).
- Fischer, Wolfram. 1989. Perspektiven der Lebenslaufforschung. In *Lebenslauf und Familienentwicklung. Mikroanalysen des Wandels familialer Lebensformen*, Hrsg. Alois Herlth und Klaus Peter Strohmeier, 279–294. Opladen: Leske und Budrich.
- Fischer, Wolfram und Kohli, Martin. 1987. Biographieforschung. In *Methoden der Biographie- und Lebenslaufforschung*, Hrsg. Wolfgang Voges, 25–50. Opladen: Leske und Budrich.
- Imbusch, Peter. 2013. Machtfigurationen und Herrschaftsprozesse bei Eilas. In *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen*, Hrsg. Peter Imbusch, 169–193. Wiesbaden: VS Verlag.

- Ghosh, Bimal. 2013. *The Global Economic Crisis and the Future of Migration: Issues and Prospects. What will migration look like in 2045?* Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Herrera Mosquera, Gioconda. 2012. Starting Over Again? Crisis, Gender, and Social Reproduction among Ecuadorian Migrants in Spain. *Feminist Economics* 18(2):125–148.
- Khagram, Sanjeev und Levitt, Peggy. 2008. Constructing Transnational Studies. In *The Transnational Studies Reader*, Hrsg. Sanjeev Khagram und Peggy Levitt, 1–18. New York: Routledge.
- Kohli, Martin. 1985. Die Institutionalisierung des Lebenslaufs: Historische Befunde und theoretische Argumente. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 37:1–29.
- Levitt, Peggy und Jaworsky, Nadya. 2007. Transnational Migration Studies: Past Developments and Future Trends. *Annual Review of Sociology* 33:129–156.
- Meyer, Thomas. 2014. Wandel, sozialer. In *Wörterbuch der Soziologie*, Hrsg. Günter Endruweit, Gisela Trommsdorf, Nicole Burzan, 603–607. Konstanz/München: UVK.
- Moser, Caroline O. N. 2009. *Ordinary Families, Extraordinary Lives. Assets and Poverty Reduction in Guayaquil, 1978-2004*. Washington: The Brookings Institution.
- Mummert, Gail. 2012. Pensando las familias transnacionales desde los relatos de vida: análisis longitudinal de la convivencia intergeneracional. In *Métodos cualitativos y su aplicación empírica: por los caminos de la investigación sobre migración internacional*, Hrsg. Marina Ariza und Laura Velasco, 151–186. México: UNAM, Instituto de Investigaciones Sociales, El Colegio de la Frontera Norte.
- Nieswand, Boris. 2011. *Theorising Transnational Migration. The Status Paradox of Migration*. New York: Routledge.
- Okeley, Judith. 2012. *Anthropological practice. Fieldwork and the Ethnographic Method*. London: Berg.
- OECD. 2019. *International Migration Outlook 2019*. Paris: OECD Publishing.
- Pries, Ludger. 2008. *Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Sozialräume jenseits von Nationalgesellschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Pries, Ludger. 2010. *Transnationalisierung. Theorie und Empirie grenzüberschreitender Vergesellschaftung*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Rosenthal, Gabriele. 1995. *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Rosenthal, Gabriele. 2003. The Healing Effects of Storytelling: On the Conditions of Curative Storytelling in the Context of Research and Counseling. *Qualitative Inquiry* 9(6):915–933.
- Rosenthal, Gabriele. 2015. *Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Sackmann, Reinhold. 2007. *Lebenslaufanalyse und Biografieforchung. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Sackmann, Reinhold und Wingers, Matthias. 2001. Theoretische Konzepte des Lebenslaufs: Übergang, Sequenz und Verlauf. In *Strukturen des Lebenslaufs. Übergang-Sequenz-Verlauf*, Hrsg. Reinhold Sackmann und Matthias Wingers, 17–48. Weinheim/München: Juventa.
- Schütze, Fritz. 1981. Prozeßstrukturen des Lebensablaufs. In *Biographie in handlungswissenschaftlicher Perspektive*, Hrsg. Joachim Matthes et al., 67–156. Nürnberg: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum der Universität Erlangen-Nürnberg
- Schütze, Fritz. 1983. Biographieforschung und narratives Interview. *Neue Praxis* 13(3):283–293.
- Schramm, Christian. 2021. *Wandlungsdynamiken transnationaler Familien unter Krisenbedingungen – Biographische Perspektiven auf Familienfigurationen zwischen Spanien und Ecuador*. Dissertation. Ruhr-Universität Bochum. Im Erscheinen.
- Sirkeci, Ibrahim und Cohen, Jeffrey H. (Hrsg.) 2020. *COVID-19 and Migration: Understanding the Pandemic and Human Mobility*. Transnational Press: London.
- Wingers, Matthias und Reiter, Herwig. 2011. The life course approach – it's about time! *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen* 24(2):187–203.

# Anhang

## Legende Familiengenogramme



Haushalt (wenn farblich dann Hypothek)

● Rocco

● Connie



Ereignis Geburt



weiteres bedeutsames Ereignis im biographischen Verlauf



Migration nach Spanien



ökonomischer Teilhabeverlauf (vertikale soz. Mobilität)



aufenthaltsrechtlicher Verlauf (vertikale soz. Mobilität)



ökonomische Remittances



Besuche in Ecuador

Krise

Wandel gesellschaftlicher Rahmenbedingungen